

en 14. Janr.
 Suppe
 Pflug.
 agold.
 Januar
 über
 Gesuche.
 Biehbefitzer!
 ve-Salz
 ke in Calw
 vor dem Ver-
 vor Verlusten
 à 1 M. (für
 hinreichend) mit
 Nagold und
 potheken.
 Saft
 bons
 Müller;
 foser;
 Theod.
 J. Hart-
 Friedr.
 berjet-
 schle;
 feiffer.
 Stüd schöne
 Milch-
 Schweine
 am
 Januar,
 Uhr,
 Rauier.
 NDES
 Pomade
 75 Pfg.
 die Elastizität
 gleichzeitig
 mittel.
 erati's
 g-Seife
 25 u. 50 Pfg.
 ames tägliches
 die zarteste
 Kindern ange-
 der Aecht-
 Fabrikpreisen
 W. Zaiser.
 s Witwe in
 gung den 15.
 Uhr.

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No. 7.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
 tag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier
 (ohne Trägerlohn) 80 S., in dem Bezirk 1 M. — S.,
 außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S. Monats-
 abonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 17. Januar

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus ge-
 wöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S.,
 bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen
 spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der
 Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben
 sein.

1888.

Die erledigte evang. Pfarrei Dilsheim (Calw) wurde
 dem Pfarrer Keller in Lenkershausen, und die in Unter-
 reichendbach dem Vikar Alfred Sauterschwartz in Heubach
 übertragen.

Auf die erledigte Amtsrichterstelle bei dem Amtsgericht
 Tübingen wurde der Amtsrichter Maier von Nagold ver-
 setzt.

Tages-Neuigkeiten. Deutsches Reich.

W. Unterjettingen. Am Sonntag den 8.
 d. M. fand die jährliche Generalversammlung des
 hies. Mil.- u. Vet.-Vereins im Lamm statt, wo-
 bei die Wahlen des Gesamt-Vorstandes vorgenommen
 wurden. Wenn schon die Anwesenheit sämtlicher Mit-
 glieder angenehm berührte, so war dies noch in er-
 höhstem Maße der Fall, als nach Bekanntgabe des
 Wahlergebnisses sich eine Einstimmigkeit zeigte, welche
 in den letzten Jahren viel zu wünschen übrig ließ
 und man eine Zerstückelung des Vereins vorauszu-
 sehen glaubte. Die Versammlung verlief deshalb
 auch in patriotisch gehobener Stimmung, wozu der
 Gesangsverein durch schöne Vorträge, aber speziell
 unser verehrtes Ehrenmitglied, Herr Schullehrer
 Häußler, durch eine vortreffliche Rede wesentlich
 beitrug.

Stuttgart, 11. Jan. Die Volksschullehrer
 der Residenzstadt und ihrer Vorstädte sind seit eini-
 ger Zeit bei den bürgerlichen Behörden um Gehalts-
 erhöhung eingekommen. Wie man nun hört, soll
 ihnen dieselbe vom nächsten 1. April an werden,
 und zwar ist der bisherige Rahmen der Gehaltsstufen
 von 1088 bis 1600 M. auf 1150 bis 1700 M.
 zu erhöhen beabsichtigt. Man ist sicher, daß diese
 Vorschläge von den bürgerlichen Kollegien in einer
 ihrer nächsten Sitzungen gutgeheißen werden.

Stuttgart, 12. Jan. Der württ. Landesverein
 für Homöopathie („Hahnemannia“) hat an die Stände eine
 Eingabe gerichtet, der Regierung zu empfehlen, sie möge 1)
 unmissverständlich aussprechen, daß solche im Handelsverlauf frei-
 gegebene Mittel, welche in der Apotheke gekauft und bezahlt
 wurden, gratis an andere abgegeben werden dürfen, oder
 falls dies auf Grund des deutschen R.-St.-G.-B. § 367 Abs.
 3 unthunlich sein sollte, diese Frage beim Bundesrat zur
 Sprache bringen, 2) sie möge Vorlage treffen, daß diejenigen
 Ärzte, welche in Württemberg auf eine amtliche Stellung
 reflektieren, in Tübingen sogleich über Homöopathie lernen
 können, daß sie die Visitation homöopathischer Apotheken rich-
 tig vorzunehmen können, ebenso daß Apotheker sich in der Ho-
 möopathie unterrichten können, 3) daß die Kenntnisse von
 Homöopathie unter die Prüfungsgegenstände für amtlich auf-
 zustellende Ärzte aufgenommen werde.

Stuttgart, 13. Jan. Im abgelaufenen Jahr ist
 die Zahl der aus den Feldzügen bis 1815 noch übrig geblie-
 benen Veteranen auf 9 zusammengeschmolzen. Der älteste
 davon ist 97, der jüngste 92 Jahre alt. Jeder derselben er-
 hielt heuer aus der Kasse des Veteranenvereins eine Vereins-
 gabe von 100 M., zwei Witwen Unterstützung von je 50
 M. und in einem Falle wurde ein Beitrag zu den Beerdigungs-
 kosten eines verstorbenen Veteranen gegeben.

Stuttgart, 16. Jan. (Totale Mondsfinsternis). Am Samstag den 28.
 werden wir eine totale Mondsfinsternis beobachten können. Dieselbe
 beginnt am 28. abends 10 Uhr 7 Min. und endet
 am 29. 1 Uhr 47 Min.

Frankfurt, 13. Jan. Das „Fels. Journ.“
 versichert bestimmt, die nationalliberale Fraktion werde
 sowohl gegen die Verschärfung wie gegen die 5jährige
 Dauer des Sozialisten-Gesetzes stimmen. (Bezüglich
 der 5jährigen Dauer dürfte diese Versicherung wohl
 nicht zutreffend sein.) (Vds.-Ztg.)

Nach einem Mainzer Lokalbericht werden in
 der dortigen Garnison gegenwärtig 20000 Stück
 Landsturmblöusen und ebensoviele Landsturmmützen mit
 Schirm und Sturmband angefertigt.

In Gotha hat jetzt die 500. Leichenver-
 brennung stattgefunden.

In Altona in Westfalen haben die verei-
 nigten Bäcker beschlossen, auch unter den neuen Korn-
 zöllen siebenpfündiges gutes Brot für 56 S. zu ver-
 kaufen.

Die Köln. Ztg. erklärt, die vielbesprochene Un-
 terhaltung des Reichskanzlers mit dem deutschen
 Konsul von Ladenburg, in welcher u. a. das
 Wort „Lassen sie sich doch nicht verblüffen“ gefallen
 sein sollte, habe gar nicht stattgefunden.

Berlin, 12. Jan. Der Boss. Ztg. wird aus
 Paris telegraphiert: Bigneaus Enthebung von der
 Untersuchungsrichterstelle erregt das größte Aufsehen
 und veranlaßt die seltsamsten Klatschereien. Be-
 glaubigter als alles Gerücht ist, daß Bigneau, ein
 Wilsons Sekretär Ribaudenau gesprächiger zu machen,
 mit demselben gespeist und hauptsächlich getrunken,
 und daß er mit Legrand, dem Mitbeschuldigten
 Wilsons, durch den Fernsprecher unter der Angabe,
 er sei Wilson, gesprochen hat, um ihn auszuforschen.
 Der Justizminister Fallières ist heute vor den Un-
 tersuchungsausschuß geladen, um über die Angelegen-
 heit Auskunft zu geben. Auch eine Interpellation ist
 in der Sache angekündigt. Die Wilson feindlichen
 Blätter behaupten, man bestreife Bigneau, weil er ge-
 gen Wilson zu rücksichtslos vorgegangen.

Berlin, 12. Jan. Die Krankheit des Kaisers
 kann als gehoben angesehen werden. Es ist nur
 noch eine beträchtliche Schwäche zurückgeblieben, die
 weitere Schonung notwendig macht.

Berlin, 12. Jan. Die Nachricht, daß die
 Pforte angegangen werden solle, den Prinzen Fer-
 dinand als Rebellen zu erklären, wenn er das Land
 nicht verlasse, wird lebhaft diskutiert. Die „Nat.
 Ztg.“ schreibt sogar, daß, falls der Prinz der Auf-
 forderung zum Verlassen des Landes nicht nachkomme,
 eine allseitige Blockade Bulgariens wohl in erster
 Reihe in Betracht komme.

Berlin, 13. Jan. Der Reichskanzler beab-
 sichtigt, Anfangs nächster Woche hieherzukommen.

Der Reichskanzler hat kürzlich die Bundesregie-
 rungen erucht, Ermittlungen darüber anzustellen, in welchem
 Umfange die Verflucht unter dem Rindvieh vorkommt. Dies
 ist insofern von Wichtigkeit, als festgestellt worden ist, daß
 tuberkulose und typhöse Krankheiten durch den Genuß von
 Milch auf Menschen übertragen und verbreitet werden.

Berlin, 13. Jan. Der Reichskanzler bean-
 tragt beim Bundesrat, daß vom 1. April 1888 an
 fremde Scheidemünzen in Zahlung weder gegeben
 noch genommen werden dürfen. Damit soll vornehmlich
 die Anomalie beseitigt werden, die in Elsaß-
 Lothringen besteht, daß der Kleinverlehr in Sous
 und der Geschäftsverlehr der Kaufleute nach der
 Frankwährung rechnet.

Berlin, 13. Jan. Das Bulletin der Ärzte
 Dr. Schrader, Dr. Krause, Dr. Howell datiert San
 Remo, 13. Jan. morgens, lautet: „Die Krankheits-
 ercheinungen beim Kronprinzen bestanden während
 der letzten 2 Wochen in etwas stärkerer Schwellung
 der linken Kehlkopfhälfte und von dort sich etwas
 allgemeiner ausbreitenden entzündlichen Reizung der
 Kehlkopfschleimhaut, gleichzeitig war eine stärkere
 Schleimabsonderung vorhanden, welche, wie die Ent-
 zündung, jetzt wieder im Verschwinden begriffen ist.
 Das Allgemeinbefinden ist recht gut.“

Berlin, 13. Jan. In dem Antwortschreiben
 des Kronprinzen auf das Glückwunschsreiben des
 Magistrats anlässlich des Jahreswechsels heißt es:
 „Die Erfüllung des Wunsches für meine Genesung
 steht in Gottes Hand, doch hoffe ich zuversichtlich,

daß mir die Kräfte nicht fehlen werden, welche mir
 gestatten, in guten wie schweren Zeiten dem Vater-
 lande das zu sein, was dasselbe von mir erwartet.“

Berlin, 14. Jan. Die Eröffnung des
 Landtages fand heute mittag 12 Uhr im Weißen
 Saale des königl. Schlosses statt. Minister v. Putt-
 lamer verlas die Eröffnungsrede, welche bei der
 Schilderung der günstigen Finanzlage und der Er-
 leichterungen der Kommunal-Schulasten sowie der
 Aussicht auf Gehaltsaufbesserung der Geistlichen von
 Beifall begleitet war.

Berlin, 14. Jan. Dem Pajus in der
 Thronrede, welcher das mögliche Dazwischentreten
 unberechenbarer Ereignisse ins Auge faßt, wird hier
 ein gewisses Gewicht beigelegt, namentlich in der Er-
 wägung, daß die auch in politisch unterrichteten Krei-
 sen erwarteten beruhigenden Kundgebungen zum rus-
 sischen Neujahrstage unterblieben, statt dessen aber
 den Führern jener Partei Auszeichnungen verliehen
 sind, die gemeinsam mit den französischen Revanche-
 hebern den Deutschenhaß als Spezialität pflegen.

Die Antwort des Papstes auf die Glück-
 wünsche des Grafen Brühl-Pforten, des Ver-
 treters des deutschen Kaisers, lautet wörtlich: „Wir
 hörten mit wahrer Genugthuung, daß Sr. Majestät
 der deutsche Kaiser Ihnen die hohe Sendung an-
 vertraut hat, uns Seine Glück- und Segenswünsche für
 unser Priesterjubiläum zu übermitteln und freuen
 uns, Sie heute hier vor uns zu sehen, und diesen edlen
 Auftrag aus Ihren Händen zu empfangen. Während
 unseres Pontifikates hat es uns stets am Herzen ge-
 legen, mit Sr. Maj. dem Kaiser zu pflegen, und ist
 es uns eine Pflicht, die Anerkennung auszusprechen,
 daß wir oft Gelegenheit hatten, die wohlwollende
 Gesinnung hoch zu schätzen. Sr. Majestät hat uns
 bei manchen Gelegenheiten nicht mißzuverstehende Be-
 weise gegeben und besonders während der langen
 Verhandlungen, welche glücklicherweise mit dem
 religiösen Frieden in Deutschland geendigt haben
 und in welchen der Kaiser unsere Wünsche und Be-
 mühungen unterstützt hat. Wir können deshalb nicht
 umhin, diesen neuen Beweis der Freundschaft, wel-
 cher uns zur Hoffnung berechtigt, daß Sr. Majestät
 ein Werk krönen wird, an welches sich die höchsten
 Interessen der Religion und des Glückes seiner ka-
 tholischen Unterthanen knüpfen, freudig zu begrüßen.
 Wir bitten Sie, Herr Graf, unser treuer Vermittler
 zu sein, und Sr. Majestät unseren lebhaftesten Dank
 und unsere Wünsche für die Erhaltung des kostbaren
 Lebens seiner hohen Person, sowie Sr. Majestät der
 Kaiserin und aller Mitglieder des kaiserlichen Hauses
 auszudrücken. Ferner bitten wir Sie, S. K. K.
 Hoheit dem Kronprinzen den Ausdruck des hohen
 Interesses, welches wir für seine Gesundheit und der
 Wünsche, welche wir für die völlige Genesung des
 hohen Patienten hegen, gütigst übermitteln zu wollen.“

Berlin. Im kaiserlichen Kabinet ist der Ent-
 wurf des bürgerlichen Gesetzbuches eingegangen. Der-
 selbe umfaßt an 2000 Artikel.

In sämtlichen preussischen Strafanstalten
 ist, wie verlautet, eine Reform in der Verpflegung
 der Gefangenen durchgeführt worden. Erwähnens-
 wert ist dabei, daß, während bisher frisches Fleisch
 nur an den 3 hohen Festtagen und zu Kaisers Ge-
 burtstag gereicht wurde, hinfort in jeder Woche
 2mal statt 50 Gramm Fett (Mittagsportion) 100
 Gramm Fleisch gegeben werden sollen. Außerdem
 werden jede Woche 2mal am Abend 50 Gramm
 Käse und 1mal in der Woche wird 1 Hering ver-
 abreicht. Statt der Abendsuppe sollen gelegentlich

Kartoffeln in der Schale mit einer Sauce gewährt werden. Auf Abwechslung in den Speisen soll ernstlich gehalten und in 1 Woche niemals dieselbe Speise mehr als 1mal gereicht werden. Selbst an bestimmten Wochentagen soll nicht dieselbe Speise wiederkehren. (Das ist vom Standpunkte der Humanität gewiß mit Freuden zu begrüßen; aber sehr bedenklich bleibt es doch, die Sträflinge in den Zuchthäusern besser zu verpflegen, als es sich mancher freie Mann aus dem Ertrag seiner ehelichen Arbeit leisten kann.)

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Januar. Wie jetzt bekannt wird, weilte jüngst der Erzherzog Josef im strengsten Inognito und ohne politische Zwecke eine Woche lang in Petersburg.

Wien, 13. Jan. Der „Wiener Presse“ zufolge ist von einem Kollektivschritt der Mächte bei der Pforte zur Entfernung des Koburgers in Wiener diplomatischen Kreisen absolut nichts bekannt. (Vdsz.)

Wien, 13. Jan. Die „Presse“ macht folgende Enthüllung: Ein noch im Dienst befindlicher russischer Diplomat verdächtigte Oesterreich bei dem Zaren, daß Oesterreich die Pforte zur Anerkennung des Koburgers zu bestimmen suche. Entlarvung wird erwartet.

Wien, 14. Jan. Die „N. fr. Pr.“ vernimmt, von dem Grafen Schuwaloff sei als Nachfolger des Prinzen Ferdinand von Coburg der Prinz Karageorgewitsch, der Schwiegersohn des Fürsten von Montenegro, in Vorschlag gebracht worden. Auf die Erklärung Oesterreichs hin, daß es diesen Kandidaten nicht acceptiere sowohl wegen seines (Oesterreichs) eigenen, als wegen König Milan's Interesses, dessen Stellung dann unhaltbar sei, wurde die Kandidatur zurückgezogen. Man sucht jetzt einen neuen Kandidaten.

Die W. Pol. Kor. ist von kompetenter Seite in Sofia ermächtigt, den gemeldeten Glückwunschkommunikationswechsel zwischen dem Fürsten Ferdinand und dem Kaiser Franz Joseph für erfunden zu erklären.

In Brudno (Kroatien) hat eine Schneelawine zahlreiche Häuser verschüttet und Personen getötet.

Frankreich.

Die Stimmung der Pariser Blätter bezüglich der Fortexistenz des Ministeriums Tirard ist eine sehr pessimistische; ziemlich allgemein nimmt man an, daß dessen Herrlichkeit nicht lange mehr dauern wird. Die Monarchisten sind durch ihren Erfolg bei den Ersatzwahlen zum Senat recht üppig geworden, und warten nur eine Gelegenheit ab, ihren Gegnern einen neuen Rippenstoß zu versetzen. Sehr passend für sie kommt, daß der Wilson-Standal von Neuem mächtig ins Kraut geschossen und nun gar der Untersuchungsrichter, welcher Wilson vernommen, darin verwickelt ist. Grevy's Schwiegersohn wird diesmal doch wohl noch erfahren, wie es hinter Schloß und Miegel sich zut. Präsident Carnot arbeitet ungemein eifrig an der Erweiterung seiner Popularität. Fast Tag für Tag durchstreift er Paris, besucht Institute, hält Ansprachen, während er im Elyseepalaste Festlichkeiten gibt, deren Beschreibung die Journale ganze Spalten widmen. Im Frühjahr wird der Präsident ganz Frankreich bereisen.

Paris, 12. Jan. Alle Morgenblätter widmen der Abhebung Bigneaus lange Artikel. Die Aufregung ist auch im Parlamente groß, wo die Regierung heute von einem Mitgliede der Union der Linken darüber interpelliert werden soll. Die radikalen und monarchistischen Blätter behaupten fast einstimmig, der wahre Grund der Maßregel sei die Furcht davor, daß durch den Uebereifer Bigneau's Enthüllungen über Wilson gemacht werden könnten.

Die Pariser Meldungen von Dscheddah in Arabien vorgetommenen Christenverfolgungen fielen sich nach direkten Berichten als unbegründet heraus.

Paris, 13. Jan. (Kammer). Floquet hielt eine Ansprache, worin er die Notwendigkeit einer dauernden Harmonie zwischen der Legislative und Exekutive betonte. Der Gang der Politik interessiere die Nation augenblicklich wenig, man solle sich mit Finanzfragen, mit Fragen der Industrie, des Handels, mit dem Lose der Arbeiter und den Militärverhältnissen beschäftigen. (Sehr vernünftig gesprochen). Strenge Gerechtigkeit im Innern und scrupulöse Loyalität nach außen seien die Bedingungen der nationalen Stärke; stark müsse aber Frankreich sein, wenn es als Alliierter begehrt, als Gegner gefürcht-

et sein wolle. Basly brachte den Amnestieantrag ein und verlangte dafür die Dringlichkeit. Tirard sprach sich aufs entschiedenste gegen die Amnestie aus. Die Dringlichkeit wurde darauf mit 265 gegen 197 Stimmen abgelehnt. Der Senat wählte sein bisheriges Präsidium wieder. (N. Tgl.)

Belgien.

Brüssel, 11. Januar. Der nach Massauah entsendete Spezialkorrespondent der „Indépendance Belge“ meldet, daß König Menelik alle Europäer aus seinem Reiche vertrieben und einen Waffenbund mit dem König von Abessinien gegen Italien geschlossen habe.

Italien.

Rom, 12. Jan. Wegen Unterzeichnung der Merikalen Petition wegen Rückgabe Roms an den Papst sind laut „F. Z.“ weitere 3 Bürgermeister in Sardinien und ein Lehrer in Udine abgesetzt worden.

Für die Königin Viktoria von England ist in Florenz die Villa Palmieri gemietet. Die Ankunft der Königin wird zum 15. Februar erwartet.

England.

Der Rebel über England und an den Küsten dauert an; in London ist der Rebel pech-schwarz.

In Cork in Irland ist am Montag die Hinrichtung des Militärarztes Dr. Croft durch den Strang vollzogen worden. Croft hatte seine Frau vergiftet. Das Begnadigungsgesuch war vom Vizekönig von Irland verworfen.

Liverpool, 13. Jan. Marquis Salisbury hielt bei dem Bankett der Konservativen eine Rede, worin er hervorhob, daß die europäische Lage sich etwas gebessert habe. Der Friede sei jedenfalls für die nächste Zukunft gesichert. Die Souveräne und Minister widmen ihre ganze Energie der Aufrechterhaltung des Friedens. Er hoffe deshalb, derselbe werde schließlich erhalten bleiben.

Rußland.

Petersburg. Das neue russische Budget beträgt 851 Millionen Rubel. Der dazu gehörende Bericht des Finanzministers betont besonders, daß der Militäretat nicht vergrößert, sondern verringert worden sei. Man dürfe hoffen, daß diese Thatsache, indem sie einen neuen Beweis für die aufrichtige Friedensliebe der russischen Regierung gebe, dazu beitragen werde, der Friedenspolitik des russischen Kaisers zum Siege zu verhelfen. Das klingt nun wieder einmal, als ob Deutschland und Oesterreich partout den Krieg wollten.

Das Petersburger Journal spricht sein Bedauern über den Putsch von Burgas aus. Die russische Regierung sollte nur den Aufständern kein Geld mehr geben, dann würden die Putsche schon von selbst aufhören.

Petersburg, 12. Jan. Wischnegradsky berichtete dem Zaren über die Gründe des niedrigen Rubelkurses. Der Minister meinte, bald werde die Friedenspolitik Rußlands allgemein anerkannt sein und dann könnten Mittel zur Hebung des Rubelkurses ergriffen werden.

St. Petersburg, 13. Jan. Der Gedanke, Rußland solle mit Vorschlägen in der bulgarischen Frage vorangehen, wird hier abgelehnt, indem man geltend macht, es liege die Verpflichtung sämtlicher Mächte zur Beseitigung des Coburgers auf Grund des Berliner Vertrages vor.

Petersburg, 13. Jan. Die Neujahrartikel der hiesigen Blätter sind pessimistisch gehalten. Dieselben besagen, das neue Jahr würde in militärischer Hinsicht ebenso ernst wie das abgelaufene sein. Rußland müsse auf der Hut bleiben. Der offizielle „Kronstädter Vote“ stellt allerdings die Stimmung in Militärkreisen als eine friedliche hin; Niemand (?) denke an die Möglichkeit eines nahen Feldzuges.

Petersburg, 14. Jan. Der Kaiser hielt beim Neujahrsempfang keine Ansprache. Dagegen unterhielt sich der Zar beim Empfang der Diplomaten auf das Guldvollste mit den einzelnen Persönlichkeiten, unter anderen, wie gemeldet, mit dem deutschen Botschafter v. Schweinitz.

Bulgarien.

Sofia, 14. Jan. Prinz Ferdinand antwortete auf die Glückwünsche der Armee: Gebunden durch einen heiligen Eid werde er keine Sache niemals von derjenigen Bulgariens trennen. Mit einer Armee, wie der bulgarischen, könne man alles wagen, ihre glorreiche Vergangenheit sei eine Garantie für künftige Erfolge. Wenn er im laufenden Jahre gezwungen sein sollte, das

Schwert zu ziehen, werde die bulgarische Armee unter seiner Führung der Welt zeigen, daß die Bulgaren zu sterben wissen für die Ehre ihrer Fahne und die Verteidigung des Vaterlandes. — Abends fand ein großes Diner im Palais statt. (Diese Großprecherien des Prinzen Ferdinand werden in Europa gerechtes Erstaunen hervorrufen.)

Asien.

Eine neue Sintfluth. Eine Million Menschenleben nach der niedrigsten, sieben Millionen nach der höchsten Schätzung, giengen bei der Ueberschwemmung des Hwang-ho in China zugrunde. Die Geretteten befanden sich in der höchsten Noth; die Kaiserin hat ihnen 75 000 L. zugesandt und läßt überall Suppentischen errichten; die Regierung wendet den verunglückten Bezirken die 32 Millionen Pfund Reis zu, welche im Frühjahr zu Peking fällig waren, und verteilt warme Matten und Bettzeug; und der Statthalter der Provinz Honau sucht einer drohenden Empörung vorzugreifen, indem er alle arbeitsfähigen Männer mit der Wiederherstellung der Dämme beschäftigt, die einen Riß von 1200 Ellen aufweisen und für welche der Kaiser 1200 L. ausgeworfen hat. Auf einer einzigen Strecke von 50 Q. Km. Ausdehnung verschwanden 1200 Dörfer. Die Ursachen des Unglücks sind die alten, welche schon sechsmal im Laufe der letzten 2000 Jahre den Lauf des Gelben Flusses geradezu verändert haben.

Amerika.

Eine militärische Idylle bilden auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Bei der Einwohnerzahl von nahezu 60 Millionen Köpfen ist die stehende Armee lediglich 25 000 Mann stark. Es sind thatsächlich aber nur 23 400 Mann, wovon 10 Prozent Offiziere sind. Unter solchen Umständen ist der kolossale Ueberschuß, welchen der Finanzminister alljährlich erzielt, gerade kein Wunder.

New-York, 11. Jan. Aus Bradford, einem kleineren Orte in Massachusetts, kommt die Nachricht von einem großen Eisenbahnunglück. Der Schnellzug der Boston-Maine-Eisenbahn entgleiste bei Bradford mit furchtbarer Gewalt. Zwei Wagen wurden zerschmettert und 10 Insassen derselben fanden sofort den Tod. Unter den Verunglückten befindet sich auch eine aus Vater, Mutter und zwei Kindern bestehende Familie, die auf einer Uebersiedelungsreise begriffen war. 54 andere Reisende wurden zum Theil schwer verletzt. Ein Teil der aus dem Gelaße gesprungenen Wagen rannte mit der Maschine gegen einen von Bahnarbeitern bewohnten Holzbau und legte denselben, durch die große Kraft des Anstoßes, in Trümmer. Die gerade bei Tisch sitzenden Bewohner des Häuschens wurden getötet.

Der von der amerikanischen philologischen Gesellschaft zur Prüfung der Frage, ob sich die Einführung einer Weltsprache empfehle, eingesetzte Ausschuss hat sich gegen das Volapük ausgesprochen. Der Ausschuss verkennt nicht, daß bei dem gegenwärtigen regen internationalen Gedankenaustausch eine allgemein verstandene Sprache geschaffen werden sollte, jedoch müsse diese sich auf die sechs bedeutendsten arischen Sprachen, die englische, französische, deutsche, spanische, italienische und russische gründen. In dieser Beziehung bilde das Volapük geradezu einen linguistischen Rückschritt. Auch meint der Ausschuss, eine einzelne Person werde kaum im Stande sein, eine den Bedürfnissen der zivilisierten Nationen entsprechende Weltsprache zu erfinden, hierzu sei vielmehr die Einsetzung einer aus Mitgliedern der sechs oder sieben bedeutendsten arischen Nationalitäten bestehenden internationalen Kommission erforderlich. — Wenn dem so wäre, so würde unseres Erachtens so lange die Welt steht, eine Weltsprache nicht zustande kommen.

Kleinere Mitteilungen.

In Leonberg versuchte ein Dienstmädchen zu spuken, um ihren Dienstherrn, einen alten Mann, besser beschützen zu können. Sie beschrieb den alten Mann nachts mit Besenreis, warf Küchengeschirr u. s. w. umher, bis sie endlich entsetzt und verhaftet wurde. Ebendasselbst wurde einem prächtigen Pferde von ruchloser Hand der Schweif abgeschnitten.

Ein Landwirt verkaufte in Würzburg im Mai v. J. ein Kalb und mußte ein Schweizer Kantonlos im Betrag von 28 M. in Zahlung nehmen. Im November ist das Los mit 16 000 Fr. herausgekommen.

Ratschläge eines Lieutenants. Die „Temesvärer Btg.“ schreibt: „In Offizierskreisen zirkuliert seit einigen Tagen die Abschrift eines Gedichtes, in welchem die Frage, aus welcher Waffengattung eine heiratslustige junge Dame, vorausgesetzt,

ische Armee
die Pul-
hrer Fahne
Abends
nt. (Diese
werden in

llion Men-
tionen nach
berichwem-
e. Die Ge-
h; die Kai-
läßt über-
ng wendet
onen Pfund
ällig waren,
und der
er drohen-
alle arbeits-
ber Dämme
n aufweisen
worfen hat.
m. Ausdeh-
rsachen des
chsdmal im
des Gelben

h die Ver-
rika. Bei
onen Köpfen
Mann stark.
am, wovon
Umständen
Finanzmin-
er.

hört, einem
die Nachricht
Der Schnell-
e bei Brad-
gen wurden
nden sofort
befindet sich
Kindern be-
edelungsbrei-
rden zumeist
Gefährde ge-
hine gegen
lzbau und
es Anstößes,
yehenden Be-

gischen Ge-
die Einfüh-
te Ausschuf-
ochen. Der
gemwärtigen
eine allge-
rden sollte,
bedeutendsten
he, deutsche,
en. In die-
adezu einen
r Ausschuf-
Stande sein.
ationen ent-
zu sei viel-
en der sechs
ualitäten be-
wordentlich. —
Frachtens so
cht zustande

hen zu spulen,
er bezeichnen zu
mit Befreiung,
ndlich entbedt
em prächtigen
hätten.

im Mai v. J.
im Beitrag
ist das Los

nts. Die-
skreisen zir-
eines Gedich-
Waffengat-
vorausgesetzt.

daß sie die erforderliche Kautio hat, ihren Gatten wählen solle, in launiger Weise behandelt wird. Der Verfasser des Gedichtes ist ein Lieutenant und die heiteren Verse verdienen es, auch zur Kenntnis nicht-militärischer Leser gebracht zu werden. Das Gedicht lautet:

Dragoner mit dem blanken Helme
Sind in der Liebe arge Schelme;
Mit Schwurbart drehenden Husaren
Sind Mädchen immer schlecht gefahren,
Und erst die ledigen Lanzenreiter
Diebängeln nur und sonst nichts weiter.
Des Generals als Jugendsfrische
Beraucht zu schnell beim Arbeitsstische;
Der Kanonier, der Pulversting,
Der säufelt viel und lästet wenig;
Zu Pionieren und Genie,
O Mädchen, rate ich Dir nie.
Mit Einem von der Intendantz
Ist in der Eh' kein guter Tanz!
Und nimmst Du einen Sanitärer,
Bereust Du's früher oder später.
Doch, Mädchen, wünschst Du Dir ein Leben,
Wie es kein schöneres kann geben,
Soll Liebestut und Poetik,
Nimm' Einen von der Infanterie!
Doch nicht etwa dem Lieutenant
Gib Deine kleine, süße Hand; —
O halte Dich nur immer ferne
Von Allem, was das „Subalterne“;
Nur mit dem Fußvolk-kapitän
Kannst Du getrost durch's Leben geh'n!
Ihm heut sein Dienst so Sage als Zeit
Zu jeglicher Glückseligkeit,
Und hat „den Kurs“ er abfoliert,
So ist Dein Glück — assekuriert;
Mit Blüheschnelle rückt er vor,
Kaum fünfzig Jahr und schon Major!
Sechs weit're Jahre zieh'n in's Land,
Ist er schon — Oberlieutenant;
Und Du bist längst schon extra flores,
Wird er erst Oberst — ad honores!“

Trient, 12. Jan. Gestern abend entstand während der Predigt in der dichtgedrängten Kirche zu Lavis nächst Trient in Folge des Umstandes, daß eine Frau einen Ohnmachtsanfall erlitt, eine furchtbare Panik. Fünf Personen wurden in dem Gedränge getötet, drei andere starben heute nacht, viele Personen wurden verwundet.

Handel & Verkehr.

Rürnberg, 12. Jan. (Hopen). Heutige Preise: Marktware prima 36-40 K., dto. mittel 30-35 K., dto. gering 20-28 K., Württemberg prima 70-75 K., dto. mittel 45-55 K., dto. gering 35-40 K., Badischer prima 70 bis 75 K., Gtäher prima 50-55 K., dto. mittel 35-40 K., dto. gering 28-30 K.

Konkurrenzöffnungen. Karl Geiger, Schreiner in Badnang. Nachlaß des verst. David Ferdinand Stürcher, gewes. Weinbauers in Gadenberg. Louis Bammesberger, Metzger in Enzweihingen, früher Kappentwirt in Oberriezingen (Wahingen).

Die Osteria an der Macchia.

Ein Nachstück aus Rom.
Nachdruck verboten.

„Bist Du's, Biagio? Woher der Weges?“ rief der Wirt dem Eintretenden entgegen.
„Von Viterbo. Endlich habe ich meine Ochsen angebracht.“
„Wie hoch?“
„Fünfhundert Lire.“
„Dreihundert Scudi! Ei, das verlohnt einen guten Schluß.“
„Dem gehe ich auch nicht aus dem Wege, wie Du siehst, Beppone.“
Bald sahen Wirt und Gast am einsamen Zechstisch in traulichen Gespräche beisammen. Der strohumsflochtenen Flasche roten Orvietos sprachen beide beherzt zu. Biagio ist ein rüstiger Kampagnuolo, wildbebartet, aber aus seinen braunen Augen spricht eine treuherzige Seele. Das gute Geschäft und der gute Wein haben ihn geprägt gemacht. Er will das Geld zur Aufbesserung seiner Wirtschaft verwenden und ergeht sich mit sichtlichem Behagen in der Mitteilung seiner mannigfachen Pläne. Er und der lustige Wirt zum „Callinaocio“ sind alte gute Bekannte und zwischen Freunden giebt's kein Gehl. In der Gaststube mit dem Kochherd im Hintergrunde ist an der Wand unter dem Wappentier, das mit primitiven roten Strichen hingekritzelt ist, das Schelmensprüchlein zu lesen: „So questo gallo cantera — allora credenza si fara“ — auf gut Deutsch: „Wann dieser Hahn schreit — man hier auf Borg geht.“
Biagio braucht heute von diesem fraglichen Kredit keinen Gebrauch zu machen. Er ist wohlbestellt und vergnügt und bliebe gerne noch länger, aber es ist bereits um die Aue-Stunde und er hat noch einen Weg von 9 Miglien vor sich.
„Also auf Wiedersehen, Vater Beppo!“
„Ei was! Ein Glas vom Besten wird Dir

leichte Deine machen. Ein rechter Wirt läßt eine vollgepippte Kage nicht sobald aus dem Hause.
„Gut, aber mache schnell.“

Der Wirt ging hinaus, die zweite Flasche zu holen. Ein halbunterdrückter Pfiff herrschte seine beiden erwachsenen Söhne herbei. Der Alte flüstert ihnen die Worte zu: „Biagio hat 300 Scudi bei sich — er muß seinen Weg durch die Macchia nehmen — ich brauche Euch wohl nicht mehr zu sagen“ — und tritt heiter summend wieder zu seinem Gaste in die Stube. Die neue Flasche wurde schneller geleert als die erste. Biagio war, obgleich Beppone die launigsten Schnurren aufbot, nicht länger zu halten, er griff nach seinem langen Steden und schritt wohlgemut der Macchia zu.

Es mochte etwa eine halbe Stunde nach dem Aue sein, als er den Strauchwald betrat. Er war nicht betrunken — der Italiener beraucht sich überhaupt nicht, es sei denn, daß er gleich Noah die Kraft des Rebenastes noch nicht kennt. Seine wirtschaftlichen Pläne weiter ausspinnend, achtete Biagio wenig des Weges; er war ihn ja so oft schon gegangen.

Plötzlich fühlte er sich aber von zwei handfesten Kerlen rückwärts gepackt, und eh' ihn noch ein Gedanke von Verteidigung durchblitzen kann, ist er schon zu Boden geworfen. Der eine Wegelagerer schnürte ihm mit eiserner Faust die Kehle zu, der andere durchsucht mit habgierigen Fingern vom Kopf bis zum Fuß seine Kleider. Aber umsonst! Das Geld ist nicht zu finden. In ihrer Erwartung getäuscht, schlugen die beiden Buben mit bestialischer Wut auf den Unglücklichen, so lang er sich noch rühren konnte, los, und entwichen in die Nacht der Macchia.

Nach anderthalb Stunden schwankte Biagio wieder der Osteria zu. Er hätte noch sechs Miglien nach Hause gehabt, hatte sich daher für den näheren Zufluchtsort entschieden. In der Kueipe war es still, aber noch Licht in der Gaststube. Beppone kam ihm mit lebhaften Erstaunen entgegen:

„Biagio, Du zurück? Hast Du was vergessen? — Um Gotteswillen, wie siehst Du aus!“

„Briganten haben mich überfallen. Leuchte mir ins Bett, ich bin an allen Gliedern zertrümmert.“

„Poverello! Ich hätte Dich nicht fortklassen sollen. Accidento! . . . Daß Du wenigstens doch noch mit dem Leben davongekommen bist! Danken wir der Madonna für dieses miracolo.“

„Gott sei Dank, auch meine Duadrini sind gerettet! Es waren Anfänger in ihrer Kunst, hatten nicht an den Hut gedacht.“

„Desto besser! So bist Du ja verhältnismäßig noch gut davongekommen. Hast Du Keinen erkannt?“

„Sie hatten ihr Gesicht geschwärzt und gaben keinen Laut von sich.“

Biagio war zu Bette gebracht, konnte aber nicht schlafen. Die blutunterlaufenen Beulen schmerzten ihn von Viertelstunde zu Viertelstunde mehr. Es war nahe an Mitternacht, da hielt er es nicht mehr länger aus. Er mußte sich Del verschaffen zur Linderung seiner wunden Flecke. Doch Beppo schlief bereits; seine Söhne hatte er gar nicht zu Gesicht bekommen. . . . Ei was, er wußte ja Bescheid im Hause. In der Zechstube muß sich Del finden, die Thür ist nicht verschlossen. Biagio machte sich auf und schlich leise die Stiege herab.

Wie erstaunte er aber, als er, in dieser Stunde, noch in der Stube reden hörte! Kurze Sätze, festes Geflüster! Der Vater im Finstern mit seinen Söhnen allein! Horch!

„Auf Euch kann man sich schon verlassen. Das Hutunterjutter zu durchsuchen vergessen, das ist zuviel!“

„Aber, Vater, wer hätte dem Biagio diese Vorsicht zugetraut? Wir dachten, Ihr hättet ihm das Geld abgeschwagt und wir hätten lediglich für den Schein zu sorgen.“

„Das Beste noch, daß er Euch nicht erkannt hat; er ist zurückgekehrt.“

„Zurückgekehrt? Dann, Alterchen, laß' uns machen . . .“

„Ja, damit Ihr mir wieder das Spiel verderbt. Ich verlaß' mich nur auf mich selbst. . . . Geht hinten herum und grabt ein Loch. . . . verstanden? In einer Stunde glaub' ich fertig zu sein. . . . Dann werfe ich ihn zum Fenster hinaus und Ihr wißt, was Ihr zu thun habt. . . .“

Man denke sich Biagio, bei jedes dieser Worte

mit gierigen Ohren auffing. Furchtbar klar wurde ihm der Zusammenhang der Dinge. Er sann nach über seine Lage. Da durchzuckte ihn plötzlich ein Gedanke, der Rettung und Rache zugleich in sich barg. Und als der alte Sünder seine Söhne hinausgeschied, murmelte Biagio ein „Maladotti“, Ihr sollt mich kennen lernen“ durch die Zähne und schlich wieder auf nackten Sohlen in seine Schlafstube hinauf.

Was alles ging in der folgenden Stunde durch Biagio's Seele! Er hatte in den steifen Ledergamaschen nach Landesfitt ein langes Messer, die Buben hatten es ihm nicht genommen — das zog er und stellte sich barfuß an die Thür seines Gemaches, lauschend, bald fieberdurchglüht, bald frostdurchschüttelt. Erst sprühten seine Gedanken nur Wut. . . . „wer hätte dem Kerl diese Vorsicht zugetraut. . . . während er mit mir trank, schickte er seine Buben hinaus, um mich zu berauben, zu töten. . . . so lange kenne ich ihn und brachte ihm immer ein offenes Herz entgegen. . . . und jetzt siehe ich hier und warte, und wenn er kommt, werde ich mich auf ihn stürzen und ihn ermorden — so! . . . Ha, Schuft, Du sollst mich kennen lernen! — Doch muß ich denn? — Blut, Blut ist ein furchtbar Ding. . . . O Madonna mia ein furchtbar Ding! Kann ich nicht noch entfliehen. . . . ha, ha, nachdem sie mich zum Krüppel geschlagen. . . . ist nicht der Alte wach? und graben nicht schon seine Söhne mir draußen ein Loch? Birboni — Drei gegen Einen. Horch! ich will doch erst sehen, ob er mit einer Art oder einem Dolche kommt. . . . ich bin ja der Jüngere. . . . ob er sich aufs Bett stürzen will, den Schlafenden zu morden — ha, Scheusal, den Schlafenden. Horch, horch!

Und herauf kam's leisen Schrittes und die Thür ging auf — Biagio zog sich gegen die Angeln zurück. Grauschwarz schaute die Nacht zum kleinen Fenster herein. — Beppo kam, das Nordwerkzeug in der Hand — furchtbarer Augenblick! Zwei Nordgedanken kreuzten sich! Beppo schleicht vorgebeugt, die Hand zum Stoß erhoben, gegen das Bett vor. . . . da, ein Tigersprung, ein gewaltiger Stoß — und das rächende Messer hatte dem mordstimmenden Beräter den Lebensfaden durchschnitten. Das „Ach“ der Ueberraschung ging in ein Todesröcheln über.

Von seiner eigenen That überwältigt, brach auch Biagio zusammen. Doch der kalte Schweiß brachte ihm die Besinnung wieder. Und es war ein grauenhaft kaltes Thun, das nun folgte. „Das Grab ist gegraben, es soll seine Beute haben. Nacht daß Ihr den Toten verscharrt, eh' ihm der Tag ins Antlitz leuchtet — sonst gehen Euch die Augen über. . . .“ Und er zog dem Toten und zog sich die Kleider aus, und er belleidete sich mit des Toten, den Leichnam aber mit seinen Beinleidern, seiner Weste, seinen Gamaschen. Alles mit graustiger Ruhe und Ueberlegung. Dann öffnete er das Fenster und schob durch dasselbe dem Grabe seine Beute zu.

„So, jetzt sind sie an der Arbeit. . . . stink! Der Weg ist frei.“

Am hellen Morgen hielt ein Trupp Gendarmen vor der Osteria.

„Wo ist Euer Vater Beppo?“

„Wir wissen nicht. Ein Freund wurde gestern abend in der Macchia angefallen und ausgeraubt, und schleppte sich hierher. . . . Der Vater hat ihn wahrscheinlich begleitet, während wir noch schliefen.“

„So — nun werden wir Euch den Vater finden helfen.“

Und nun bereitete sich eine Scene von so überwältigender und vernichtender Wirkung vor, daß meine Feder nur anzudeuten, nicht zu schildern vermag.

Die Söhne mußten das frische Grab aufgraben — die Sonne, die alles an den Tag bringt, leuchtete in die Grube und sie erkannten mit Schauern das entstellte Antlitz ihres Vaters. . . . und der Totgeglaubte, das Opfer ihrer Anschläge, stand in demselben Augenblick wie ein Rachegeist aus der andern Welt vor ihren Augen! Misericordia! Misericordia! wimmerten die Glenden auf ihren Knien.

Was ich hier zu erzählen versucht, ist eine wahre Begebenheit, die sich vor Kurzem zugetragen. Ich fürchte nicht ohne Grund, daß meine Erzählung hinter dem Grauen der Wirklichkeit zurückgeblieben.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der W. B. Zeller'schen Buchhandlung in Nagold.



Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.
Aus der Konkursmasse des entwichenen Friedrich Kaufer, Notgerber von hier, wird der vorhandene

Handwerkszeug

am nächsten Mittwoch, den 18. d. Mts., Vormittags 10 Uhr in der Kaufer'schen Wohnung gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 16. Januar 1888.

Konkursverwaltung.

Altersteig Stadt.

Gläubiger-Aufruf.

Auf den Antrag der Witwe des am 6. Januar d. Js. verstorbenen Christian Maier, gewesenen Kunstmüllers hier,

werden dessen Gläubiger, insbesondere auch etwaige Bürgschaftsgläubiger, aufgefordert, ihre Ansprüche an die Erbmasse binnen zwei Wochen diesseits anzumelden und zu begründen, widrigenfalls sie die aus der Unterlassung entstehenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben haben würden.

Den 13. Januar 1888.

A. Amtsnotariat.
Dengler.

Unterthalheim.

Säg- & Bauholz-Verkauf.



Am Mittwoch den 18. d. M., nachm. 1 Uhr, verkauft die Gemeinde auf dem Rathaus aus dem Gemeindegewald Gusesteich 114 Stück Sägholz mit 94 Fm., und 64 St. Bauholz mit 28 Fm., wozu Liebhaber freundlichst eingeladen werden.

Das Holz ist schöner Qualität und kann jeden Tag eingesehen werden.

Den 11. Januar 1888.

Schulth. Amt. Müller.

Nagold.

Gewerbe-Verein.

Dienstag den 17. ds., abends 7/8 Uhr, in der Arone.

Tagesordnung:

- 1) Kassenbericht;
- 2) Jahresbericht an die Handelskammer;
- 3) Vorzeigen einiger patentierter Neuheiten.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein der Ausschuss.

Med. Dr. Borchardt's **Kräuter-Seife** in Orig.-Päckchen à 60 Pfg. zur Verschönerung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten sowie mit besonderem Nutzen geeignet zu Bädern jeder Art.

Dr. Suin de Bontemard's **Zahn-Pasta** in 1/2 u. 1/4 Päckchen 25 und 50 Pfg. das billigste, bequemste und zuverlässigste Erhaltung- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches.

Unter Garantie der Aechtheit für Nagold zu den Fabrikpreisen bei G. W. Zaiser.

Die beliebten Fabrikate der **Chocoladenfabrik „Badenia“** Merk & Avens in Freiburg i. B. sind bei billigerem Preise den besten in- und ausländischen Marken vollkommen gleich.

Niederlage für Nagold und Umgebung bei Herrn Conditör Hch. Lang & Carl Rapp.

Chocoladen. Cacao.

Nagold.
Mein Lager in **baumwollenen Strickgarnen** ist für kommende Jahreszeit aufs sorgfältigste wieder neu sortiert und empfehle solches bei billigsten Preisen.

Wilh. Hettler.

Heber Land und Meer.

Deutsche Illustrierte Zeitung.

Man abonniert auf den neuen Jahrgang von „Heber Land und Meer“ bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Preis: vierteljährlich nur 3 Mark für 13 Nummern oder nur 50 Pfennig für jedes halbmonatliche Großfolio-Heft.

Eine Probe-Nummer ist in jeder Buchhandlung gratis erhältlich.

Nagold.
9000 Mk. (Pflechtgeld) können bis Lichtmess in einem oder zwei Posten ausgeliehen werden von Friedr. Vertich sen.

Flechtenkranke, trockene, nässende, Schuppenflechten u. das mit diesem Uebel verbundene so unerträglich lästige „Hautjucken“ heilt selbst denen, die nirgends — Heilung fanden Dr. Hebra's Flechtentot. — Alleiniger Bezug St. Marien-Drongerie, Danzig, Versandt-Comptoir nur Heiligengeistgasse 69.

Das erste und größte Bettfedern-Lager von C. F. Kehnroth, Hamburg. versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 M) neue Bettfedern für 80 J das 8 sehr gute Sorte 1,25 Prima Halbdaunen 1,60 J u. 2 M, Prima Ganzdaunen 2 M 50.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglicher Qualität. Bei Abnahme von 50 M 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

Nagold.
Um damit zu räumen, verkaufen die Unterzeichneten einen Rest **Äpfel** zu ausnahmsbilligen Preisen.

Ziele & Koch. Ebershardt.

200 Mk. sind gegen gefällige Sicherheit zu 4 1/2% zum Ausleihen parat. Stiftungspflege.

Haasenstein & Vogler erste und älteste **Annoncen-Expedition** Stuttgart besorgen zu Tarif-Preisen Submissions-, Stellen-Gesuche, Pachtungs-, Familien-Nachrichten, Verkaufs-Anzeigen u. c.

Tarife, Kostenvoranschläge bereitwilligst. Strengste Diskretion! Höchster Rabatt nach Vereinbarung.

In Nagold vertreten durch Carl Lipp, Commissionär.

Nagold.
Ein tüchtiger **Rüblergejelle** kann sofort eintreten bei Rübler Siller.

Ebhauseu.
Eine Stelle als **Haus- oder Fuhrknecht** sucht sofort **Johann Vogelmann** bei Sam. Hafner.

Sulz.
Fortwährend **Dung- & Bau-Kalk** zu haben in der Kalk-Brennerei von Jung Heinrich Hörrmann.

Nagold.
10000 **800 Mk.** hat gegen gefällige Sicherheit auszuliehen; wer? — jagt die Redaktion.

9 Tage.

NORDDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von **Bremen nach Amerika** in 9 Tagen machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd von **Bremen** nach **Ostasien**, **Australien**, **Südamerika**.

Näheres bei dem Haupt-Agenten **Johs. Rominger, Stuttgart,** oder dessen Agenten: **Gottlob Schmid, Nagold, John G. Koller, Altensteig, Ernst Seck am Markt, Calw.**

Fruchl-Preise:
Nagold, den 14. Januar 1888.

Neuer Dinkel	7 10	7 01	6 80
Weizen	10 —	9 52	9 30
Renn	9 70	9 34	9 30
Roggen	8 40	8 33	8 20
Gerste	8 30	8 20	8 —
Haber	6 50	6 44	6 20
Bohnen	—	7 50	—
Linse	—	11 —	—

Viktualien-Preise:
Altensteig, den 11. Januar 1888.

Butter 1 Pfund	70 —	72 —
2 Eier	—	14 —

Nagold, den 14. Januar 1888.

Neuer Dinkel	7 50	7 35	7 20
Haber	6 80	6 60	6 40
Gerste	8 50	8 30	8 10
Weizen	—	9 30	—
Roggen	—	8 80	—
Welschorn	—	8 —	—